

# Merseburger Kreisblatt



**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei den Aus-  
trägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim  
Beitrag 1,50 Mk., mit Postgebühr 1,92 Mk. Die  
einmalige Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. —  
Die Expedition ist an Wochentagen von früh  
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8<sup>1/2</sup> bis 9 Uhr  
geöffnet. — Preis für die Redaktion abends  
von 6<sup>1/2</sup> bis 7 Uhr — Telephonruf 274.

**Anfertigungsbedingungen:** Für die besagte Korpus-  
teile oder deren Raum 20 Pf., für Plakate in  
Merseburg und Umgegend 10 Pf., für periodische  
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.  
Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet.  
Plakate und Plakaten außerhalb des Inlandsteils  
40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen  
Inserate entgegen. — Telephonruf 274.

## Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 72.

Freitag, den 28. März 1913.

153. Jahrgang.

### Abonnements - Einladung.

Hierdurch laden wir zur Erneuerung des Abonnements auf das bevorstehende 2. Quartal dieses Jahres ergeben ein. Wo freiregelmäßige Blätter gelesen werden, wird die erste Grundlage für eine sozialdemokratische Entwicklung gelegt. Das dokumentiert deutlich der Werdegang des politischen Lebens in Deutschland, in den letzten 50 Jahren. Wo damals der Freiregelm herrschte, herrscht heute die Sozialdemokratie. Wer nicht will, daß diese aufkommt, muß mit Entschiedenheit die „Vorfrucht“, den Freiregelm, bekämpfen. Aus den Großstädten durch die Sozialdemokratie verdrängt und hinausgeschoben, verdrängt jetzt der Freiregelm auf dem platten Lande an Terrain zu gewinnen. Gelingt ihm dies, so werden der Sozialdemokratie auch dort die Wege geebnet.

Zu den Blättern, welche sich einer solchen Entwicklung der Dinge widersehen, gehört das

### „Merseburger Kreisblatt“

und es ladet alle, welche politisch ebenso denken, zum Abonnement ein. Unsere Haltung bleibt unverändert. Unentwegt monarchistisch, Schutz der heimischen Landwirtschaft und der deutschen Industrie.

### Abonnements- und Anfertigungsbedingungen bleiben dieselben.

### Der Verlag des „Kreisblatts“.

### Der Fall Adrianopels.

Merseburg, 27. März.  
Schon vor mehreren Wochen wurde an dieser Stelle geschrieben, daß die Türken einpaddeln könnten. Noch selten hat eine Armee so wenig in die gesetzten Erwartungen entsprochen, wie die türkische in dem nun zu Ende gehenden — richtiger: zu Ende gegangenen — Kriege mit den Balkanstaaten. Als Feldarmee haben die Türken wenig geleistet, die einzigen Hauptpunkte im Verlauf des ganzen Krieges sind die Verteidigung von Adrianopel und von Skutari gewesen. Monatlang haben viele Festungen auf Entlassung gewartet — vergeblich! Nun ist Adrianopel hinüber, damit ist der Feldzug zu Ende, was noch folgt, kann nicht von Erheblichkeit sein. Die Verhältnisse drängen nunmehr zum Friedensschluß.

Sofia, 26. März. Die Türken in Adrianopel haben alle Depots in Rischak, Kezer, Hadidji, Kalk und Karafon, das Arsenal und das Artilleriedepot, ferner die kleine Kaserne zwischen Sanik Kischla und dem Spital sowie die Kaserne im Norden der Stadt in Brand gesetzt. Die Flammen verheeren an zahlreichen Punkten die Stadt. Die Bevölkerung flüchtet in wahn-

sinniger Aufregung längs der Befestigungslinien. Das bulgarische 23. Schiffs-Infanterie-Regiment ist in die Stadt eingezogen.

Berlin, 27. März. Der Berliner bulgarische Gesandtschaft ist folgendes Telegramm zugegangen: Mustafa-Pascha, 26. März 9 Uhr 30 vorm. Alle Forts Adrianopels in unseren Händen. Depots in die Luft gesprengt.

Sofia, 26. März. Die Bulgaren haben heute Adrianopel eingenommen. Schütri-Pascha hat sich 2 Uhr nachmittags dem General Iwanoff ergeben.

Sofia, 26. März. Die salbamliche Agence Bulgare meldet: Die Bulgaren haben Adrianopel eingenommen. Schütri-Pascha hat sich um 5 Uhr nachmittags dem General Iwanoff ergeben. — König Ferdinand ist in Begleitung des Kronprinzen Boris und des Prinzen Kiril nach Adrianopel abgereist. Das Hauptquartier ist heute mittag von Dimitofa nach Adrianopel abgezogen.

Sofia, 26. März. Bis zum heutigen Nachmittag blieb man hier über das Schicksal Adrianopels im ungewissen, bis endlich durch die amtliche Nachricht von der Einnahme der Stadt jedem Zweifel ein Ende gemacht wurde. Noch heute nachmittag wurde heftig gekämpft. Nachdem es den Bulgaren gelungen war, den östlichen Festungsgürtel sowie einen Teil des südlichen zu bezwingen, griffen sie die westlichen und nördlichen Befestigungen im Rücken an. Schütri-Pascha leistete dort verzweifelte Widerstand. Daß er selbst auf eine nachhaltige Verteidigung dieser Werke nicht mehr rechnete, bewies der Umstand, daß er, wie gemeldet, seine Pulvermagazine und Proviantlager in die Luft sprengte. Schütri-Pascha sandte dem bulgarischen General Iwanoff seinen Degen und bot ihm seine Uebergabe an. Der General nahm die Kapitulation der letzten Forts und der türkischen Armee an, sandte jedoch dem tapferen Kommandanten den Degen zurück. Auf allen Befestigungswerken weht jetzt die bulgarische Flagge.

Sofia, 26. März. Heute bei Tagesanbruch bemächtigten sich die Bulgaren nach einem kühnen Angriff der ganzen Offiziers der Festung Adrianopel mit den Forts Awaschaba, Adhischlogi, Kestenkif, Karuschich, Sidis-Tabia, Topioli und Kasas-Tabia sowie sämtlicher Batterien dieser Forts. Bis heute morgen wurden insgesamt etwa 1300 Türken gefangenengenommen. Die Bulgaren richteten 21 Kanonen und 6 Maschinengewehre, die sie mit voller Ausrüstung erbeuteten, sofort gegen den Feind. Während der Nacht fanden auch um die Forts beim Südfektor

und Papis-Tepe im Westsektor erbitterte Kämpfe statt. Am Nordwestsektor wurde der besetzte Punkt Etmekschila von den Bulgaren befreit. — Die Nachrichten aus Adrianopel haben bei der Bevölkerung Sofias stürmische Begeisterung hervorgerufen. Die Stadt ist reich belagert. Die freudige Erregung ist unbeschreiblich.

Sofia, 26. März. Um 9 Uhr früh ist die erste Kavallerie-Abteilung, gefolgt von den Infanterie-Regimentern 23 und 10, beide von der 8. Landwehrdivision, aus südlicher Richtung in Adrianopel eingedrungen. Schütri-Pascha ließ vor dem Unermeidlichen alle Kaserne der Westforts und die Pulvermagazine in die Luft sprengen und alle öffentlichen Gebäude in der Stadt in Brand stecken. Bald stand die ganze Stadt in Flammen. Die Bevölkerung flüchtete in Verzweiflung vor dem Feuer auf die Befestigungslinien hinaus.

Petersburg, 26. März. Dem Präsidenten der Reichsduma wurde heute nachmittag 4 Uhr eine Depesche überreicht, daß Adrianopel gefallen sei. Die Nachricht wurde sofort im Saale bekannt und rief begeisterte Hurraufe hervor. Der Redner hielt inne, der Abgeordnete Krupenski betrat die Tribüne und rief aus: Adrianopel ist gefallen, Hurra! Stürmischer Beifall erfüllte den Saal, die Abgeordneten und das Publikum erhoben sich und brachen in langanhaltende Hurraufe aus.

Adrianopel, 26. März. Ueber die Einzelheiten des letzten Kampfes liegen noch folgende allerdings sehr spärliche Meldungen vor: Nur aus dem Umstande, daß trotz der strengen Zensur in den letzten Tagen wieder bekannt geworden ist, daß die bulgarische Heeresleitung ihre an der Tschataldschalinie und vor Gallipoli liegenden aktiven Truppen gegen Landwehr- u. Landsturmformationen auswechselte, konnte man bereits darauf schließen, daß sich vor Adrianopel große Ereignisse abspielten im Begriff waren. Diese Nachrichten, mit denen dann schließlich General Samow den Generalsturm auf die belagerte Festung durchführte, wurden in den letzten acht Tagen, bevor sie wieder in die Front einrückten, ganz besonders sorgfältig verpflügt und zum Teil neu ausgerichtet. Indem diesen Sturmgepöbel Regimentern, die schon bei Kist-Kilisse und Lüle-Burgas ihre Fahnen zum Siege getragen hatten, konnten die erschöpften Scharen Schütri-Paschas, die seit Monaten durch Hunger und Krankheiten geschwächt waren und denen die völlige Ausschöpfung ihres Schicksals nur den Mut der Verzweiflung verlieh keinen Widerstand mehr leisten. — Die Zivilbevölkerung Adrianopels befand sich während des Sturmes auf die Festung in

## Schwester Carmen.

Roman von Gisela Vorhant.

Eines Tages — Hella war ausgegangen und hatte auch Niede mit dem Kinderfräulein mitgenommen — saß Carmen allein in ihrem Zimmer.

Ein Entschluß war in ihr zur Reife gekommen, ein bitter-schwerer, aber nach ihren vorausgegangenen Seelenkämpfen notwendiger Entschluß.

Sie setzte sich an den Schreibtisch und schrieb:

„Mirne mir nicht, Edgar, wenn ich von unserem Verlöbnis zurücktrete, des ich in einer schwachen Stunde schloß. Ein törichtes, törichtes Verlangen ließ mich Deinem Drängen nachgeben. Sieh, fern von Dir, ist es mir zum Bewußtsein gekommen, daß ich damit etwas Unrechtes tat. Es würde kein Glück in unserer Ehe sein, denn ich kann Dir das nicht geben, was Du verlangen wirst und mußt: Eine ganze, volle Hingabe. Ich würde nur nehmen, und Du weißt, dazu war ich stets zu stolz, wenn ich nichts hatte, was ich dafür bieten konnte. Ich bitte Dich also: Gib mich wieder frei! Nach Ulmenhorst kehre ich einstweilen nicht zurück. — Wenn meine Aufgabe hier erfüllt ist, trete ich eine neue Stelle als Pflegerin an. Ich will mich fortan ganz meinem Beruf widmen. Wenn Dir mein Anblick entgegen ist, wirst Du leichter vergessen, und ich meine, Edgar, Du brauchst nicht die Hand auszustrecken, um einen vollwertigen Erbst, was Deine berechtigten Ansprüche an Deine zukünftige Frau betrifft, zu finden. Suche ihn — ich bitte Dich herzlich darum. Daß niemand von unserem geheimen Verlöbnis ahnt, ebnet Dir die Wege. Also nochmals — verzeh und vergiß.“

Deine Carmen.“

Mit einem tiefen Seufzer legte sie die Feder hin. Nun war sie auch über diese Schwermütigkeit hinaus. Ein schwerer Kampf hatte sein Ende erreicht. Sie glaubte nun, das Leben wieder leichter ertragen, wieder mit froherem Mute in die Zukunft

sehen zu können. Wie eine schwere Last war es von ihrer Seele gefallen.

Wiel ruhiger und gelassener adressierte sie den Brief und steckte ihn in ihre Tasche. Sie wollte ihn nachher, wenn sie zur Schwermütigkeit ging, um sich für eine neue Stelle zu melden, mitnehmen. Nur Hellas Rückkehr mußte sie abwarten, damit diese sie nicht vermisste.

Draußen klingelte es — es klingelte so oft im Pensionat und störte sie nicht. Vielleicht war es schon Hella.

Nun wurde an ihre Tür geklopft. Sie rief „Herein“ und wandte sich um.

Die Tür wurde geöffnet.

Ein Knick ging durch ihren Körper und vor ihre Augen legte sich ein dichter Nebel.

In der Tür ersehnten Hartungen.

Carmen starrte ihn wie entsezt an, dann sprang sie jäh in die Höhe.

„Carmen!“

Er hatte die Tür hinter sich geschlossen und kam näher.

Ein Bild hebeltsvoller, stolzer Abwehr stand sie noch auf demselben Fleck und machte ihm nicht einen einzigen Schritt entgegen.

„Wie schön sie aussah in dieser vornehm-hohen Haltung mit dem durch die Blässe doppelt reizvollens Gesicht. Es brannte in seinem Herzen. Beide Hände streckte er ihr entgegen.“

„Herr Professor!“ sagte sie, zurücktretend und ihre Hände ineinander trampelnd, „Ihre Frau Gemahlin ist nicht zu Hause.“

„wollen Sie bitte im Wohnzimmer warten.“

„Carmen — ich suche dich — ich will dich sprechen.“

„Mich?“ fragte sie bebend. „Sie wußten, daß ich hier —“

und daß Ihre Frau nicht zu Hause ist?“

Es war ein strenger Klang in ihrer Stimme.

„Nein, das letztere wußte ich nicht, das erfähr ich erst als ich kam,“ erwiderte er, und nun sah sie er nach ihrer Hand trotz ihrer

Abwehr und presste sie an seine Lippen.

„Carmen, vergib mir, was ich dir angetan habe, und glaube mir, ich habe viel furchtbarer schwer darunter gelitten.“

Ein Schwindel packte sie und sie entzog ihm ihre Hände.

„Die Sache ist abgetan, Herr Professor.“

„Carmen —“ Eine Fülle von Liebe und Trauer lag in dem Blick, mit dem er sie umring: „Ist das alles, was du mir zu sagen hast? Kein Wort der Liebe und Vergeltung für mich?“

Sie sah jetzt zu ihm auf. Ihr Gesicht war totenblau.

„Herr Professor — Sie vergessen, daß Sie im Hause Ihrer Frau sind.“

„Nein, das vergesse ich nicht,“ rief er gegüht und gepiegt durch ihre Kälte, „sie wünschte mich zu sprechen, darum kam ich hierher. Ich wußte auch, daß du sie geund gepflegt hast, aber ich ahnte nicht, daß du noch hier weilst, eben so wenig, daß ich dich allein finden würde. Wie ein Fingerspiel des Himmels erschien es mir, aber du hast nicht ein einziges freundliches Wort für mich. — Natürlich,“ fuhr er leidenschaftlich bitter fort, indem er seine Arme schlaff an seinem Körper herabhängen ließ, „deine Liebe zu mir ist erloschen, du hast mit verurteilt, verdammt, weil ich dir nicht folgen die Wahrheit sagte, wo ich doch erst den Weg frei machen wollte — du fühlst nichts mehr für mich — so sage es doch wenigstens, damit ich es weiß —“

— sage es!“

Das war wieder der herrliche Ton, den Carmen einst an ihrem Vorgesetzten kannte, aber ein Unterton verwundeter Liebe und Verzweiflung klang hindurch.

Carmen wand sich unter Qualen. Nur nicht schwach werden — die Zähne zusammenbeißen. „Ach darf Sie nicht länger anhören — Gehen Sie, oder — lassen Sie mich gehen!“

sagte sie, eine Bewegung nach der Tür machend. „Hella kann jeden Augenblick zurückkommen, und ich ertrüge es nicht, wenn sie uns —“

(Fortsetzung folgt.)

großer Panik; sie ist um ihr ganzes Hab und Gut gekommen. Sämtliche Häuser sind vollkommen geräumt. Was durch das Bombardement der Belagerer nicht gelitten hat, wurde in den letzten Tagen von den Türken geräumt. Die fremden Staatsangehörigen befinden sich verhältnismäßig wohl. Die Stadt ist dagegen fast vollkommen niedergebrennt und gleicht einem Trümmerhaufen. Ausbreitungen sollten nach Angaben von bulgarischer Seite nicht vorgetrieben sein. Ueber die Verluste auf beiden Seiten ist absolut nichts zu erfahren, doch müssen die Verluste geradezu enorm gewesen sein, da die Türken fast bis zum letzten Augenblick verzweifelten Widerstand geleistet haben. — Als kurz vor Sonnenuntergang die bulgarischen Hörner im Marjatal den weiter entfernten Truppen das Signal „Das Ganze halt!“ bliesen, um dem ganzen Heer die Kapitulation Schürki-Paschas bekannt zu geben, fand auf den noch rauchenden Trümmern der eroberten Stadt ein Schauspiel statt, dessen ergreifende Wirkung zugleich eine symbolische Bedeutung hatte. Auf dem blutgetränkten Boden der gefallenen Stadt ließ General Anwan einen Dantogendienst abhalten. Ergreifend war es, als die Soldaten, die jedoch noch die tödliche Patrone in den Lauf gehalten hatten, sich vor den Ikonostasen neigten. Die Feldpopen traten vor die Truppen und beteten die Liturgie des Basilius. Die Abschnitte aus der Bibel wurden in der altslawischen Sprache des bulgarischen Kultus verlesen. Die Popen erinnerten daran, daß der Tag, an dem Adrianopel gefallen sei, dem Nikophoros, dem Siegbringer, geweiht sei, und daß es wieder ein Kaiser Nikophoros gewesen sei, dem vor mehr als 1100 Jahren die Bulgaren in blutiger Schlacht Krom und Leben raubten.

**Sofia, 26. März.** Nach den letzten Nachrichten sind nach zweifelhafte Kämpfen am Südsektor die bulgarischen Regimenter Nr. 8, 29 und 23 in die Stadt eingebrungen. Die Türken haben die Pulverdepots in die Luft gesprengt und die übrigen Magazine angezündet. Man erwartet stündlich die Wiedergabe der Kapitulation. In Sofia herrscht unbeschreiblicher Jubel, welcher sich in Straßenmärschen und Ovationen äußert.

**Petersburg, 26. März.** Die Entlassung der russischen Reservisten hat begonnen. Der „Reisfch“ meldet, daß am 24. März in Warschau und anderen Städten Polens die Entlassung der Reservisten begonnen hat. Im Petersburger Militärbezirk wurde sie vor zwei Tagen angeordnet. Man nimmt in Petersburg auch an, daß der rumänisch-bulgarische Konflikt durch einen Kompromiß über Silistria auf der in den nächsten Tagen beginnenden Konferenz der Botschafter in Petersburg eine glückliche Lösung finden wird.

**Wien, 25. März.** Montenegro ist in der Hauptsache zum Nachgeben bereit, und zwar dem Vernehmen nach unter folgenden Bedingungen: 1. Dem Verlangen Europas entsprechend, wird die Befestigung Stutaris eingestellt, die Zivilbevölkerung entlassen. — 2. Montenegro sagt Unterwerfung der Angelegenheit des Dampfers Sobra zu. — 3. In der Frage der gewalttätigen Befestigung von Katholiken und der Ermordung des Franziskanerpaters Palic macht Montenegro der Form nach Weiterungen gibt aber in der Hauptsache ebenfalls noch und will eine Unterwerfung unter Kontrolle eines orthodoxen Erzbischofs und eines österreichischen Konfessus sowie den Wiedererwerb der gewaltsam Bekehrten zum katholischen Glauben zulassen.

**London, 27. März.** Die Blätter enthalten eine Mitteilung der bulgarischen Gesandtschaft, daß Tschataldscha von den Bulgaren nach zweifelhafte Kämpfen erobert worden sei. Sichere Informationen zufolge ist auch die Drifschaf Tschataldscha geräumt worden. Der Gouverneur mit den Behörden ist in Konstantinopel eingetroffen. Der Rückzug der Truppen aus Radkoff soll sich fluchtartig vollzogen haben. Man erzählt, daß die Türken dort ein Regiment, insgesamt 550 Mann mit acht Kanonen, stark waren. Sie sollen bei den Kämpfen mit der bulgarischen Hebermacht etwa 200 Tote und 74 Verwundete, darunter drei Offiziere, gehabt haben. Der Rest konnte sich retten. Die Front des linken Flügels scheint jetzt bei Bachschischöj (48 Kilometer dieses von Tschataldscha) zu stehen. Die Eisenbahnzüge fahren nur bis Bachschischöj. Ueber die Kämpfe auf dem rechten Flügel bei Derkos fehlen genaue Angaben.

**London, 26. März.** Die bulgarische Regierung hat offiziell wissen lassen, daß sie die Friedensbedingungen der Mächte annehmen wird.

**Cetinje, 26. März.** Nachdem die Vertreter der Großmächte bei der montenegrinischen Regierung einen gemeinsamen Schritt unternommen haben, damit es der nicht am Kampfe beteiligten Bevölkerung Stutaris gestattet werde, die Stadt zu verlassen, sandte der Oberkommandant Erbprinz Danilo durch einen Parlamentär einen Brief zu Effad Pascha, in dem er betonte, daß der König der nicht am Kampfe beteiligten Bevölkerung freien Abzug binnen 50 Stunden gewähre. Effad Pascha erwiderte brieflich, er danke für den Edelmut, könne jedoch das Anerbieten nicht annehmen, da er von seiner Regierung hierzu nicht ermächtigt sei.

**Ausschub der Bestattung des Königs von Griechenland.**

**Athen, 26. März.** Ein Telegramm des englischen Banzers „Narmouth“, der die königliche Yacht „Amphitrite“ von Saloniki nach Piräus begleitet, meldete gegen 11 Uhr vormittags, daß der seit einigen Tagen auf dem Ägäischen Meer lagernde und durchdringliche Nebel die „Amphitrite“ und die eskortierenden fremden Kriegsschiffe zwang, ihre Fahrt zu unterbrechen und seit gestern abend bei Siatos liegenzubleiben. Gegen 1 Uhr verständigte auch König Konstantin den Ministerpräsidenten, daß die „Amphitrite“ erst morgen in Piräus eintreffen könne.

**Churchills Flottenrede.**

**England und Deutschland 16 : 10.** Bei der Einbringung des Flottenetats im Unterhause hielt Erster Lord der Admiralität Churchill eine Rede über die Flottenausgaben. Von ganz besonderer Wichtigkeit sind in dieser Erklärung die Sätze, die Churchill über die Eventualität verminderter Flottenrüstungen und des Verhältnisses Englands zu Deutschland sprach.

**London, 26. März.** Das letzte deutsche Flottengesetz hat die

Zahl der Schiffe, die wir jährlich zu bauen haben, vermehrt, und dieses Gesetz und die Erfordernisse des Mittelmeeres haben die Zahl und die Größenverhältnisse der Schiffe noch weiter gesteigert, die in höchster Bereitschaft erhalten werden müssen. Der Umstand, daß Deutschland, Amerika und Italien bei ihrer Hauptarmierung größere Geschütze und bei der zweifelhafte Armierung größere und zahlreichere Geschütze eingeführt haben, machen ein weiteres Fortschreiten bei uns notwendig, und man kann nicht daran denken, die jährliche Uebungsmunition zu verringern. Es ist keine Aussicht vorhanden, die gewaltigen, dauernd wachsenden Kosten in den Flottenetats der künftigen Jahre zu vermeiden, wenn nicht die Periode der Rivalitäten und des technischen Fortschrittes zu einem Ende kommt. Von allen Nationen der Welt sind wir vielleicht am besten imstande, eine derartige Ausdehnung zu tragen, falls sie fortgesetzt werden sollte. Aber es gibt glücklicherweise einen Weg, der offen steht und offen bleiben wird, durch den die Völker der Welt eine fast augenblickliche Milderung der Sklaverei erreichen können, in die sie sich selbst begeben haben. In der Sphäre des Flottenwettbewerbes ist alles relativ. Die Stärke einer Flotte ist ihre Stärke verglichen mit einer anderen. Der Wert eines Schiffes hängt gänzlich von dem zeitgenössischen Schiff ab, dem es vielleicht entgegenzetreten muß. Jedoch sehen wir, daß die Schiffstypen einer jeden Seemacht die der früheren Jahre in unerbittlicher Hartnäckigkeit verdrängen, daß viele Millionen von Jahr zu Jahr geradezu vergeudet werden und daß das Entwicklungstempo dauernd sich verflärt, ohne einen wirklichen Gewinn in der relativen Flottenstärke. Kann ein Vorkang sinnlos sein? Die Frage, die sich die Großmächte und nicht nur die Großmächte, sondern auch die großen Nationen, vorlegen sollten, ist diese: Wenn für den Zeitraum eines Jahres kein neues Kriegsschiff für irgendeine Flotte gebaut worden ist, würden unsere Flotteninteressen oder die nationale Sicherheit in irgendeiner erkennbaren Weise gefährdet werden? Wir haben heute gute Schiffe: sie sind die besten der Welt, bis bessere gebaut werden können. Sie sind nicht ein Jahr die Herrschaft behalten, bevor sie zurückgegeben werden? Warum sollen wir alle nicht für ein Jahr im Schiffsbau einen Feiertag eintreten lassen, soweit eine neue Konstruktion oder unter allen Umständen, soweit eine Rekonstruktion eines Linienschiffes in Betracht kommt? Das ist die Frage, die ich im vorigen Jahre gestellt habe und das ist der Vorschlag, den ich in diesem Jahre wiederhole.

(Schluß folgt in nächster Nummer.)

**Ausland.**

**Paris, 26. März.** Angelehrt der gestrigen Kammerabstimmung tritt eine steigende Mißstimmung der gesamten rechtsrepublikanischen, monarchistischen und nationalistischen Kreise zu Tage. Das Resultat der Abstimmung wird allgemein als eine bedingte Mißbilligung der Regierungserklärungen, namentlich des Teils, der die Heeresvorlage betrifft, gedeutet. Auch Roincaré, dessen unfehlbare Popularität dem vereinten Aufsturm aller Oppositionsparteien gegenüber einen harten Stand hat, sollte angelehrt durch die Abstimmung mit getroffen werden. Die Heeresvorlage gilt in verschiedenen Kreisen bereits als erschüttert.

**Berlin, 26. März.** Wie es möglich gewesen ist, daß in manchen Gegenden unseres Vaterlandes die Beunruhigung wegen der Kriegserfolge so stark und allgemein hat werden können, daß vielfach die Guthaben bei Sparkassen und Banken als gefährdet angesehen und zurückgezogen wurden, erzählt man aus einem Schreiben, das der Reichskanzler (Reichsamt des Innern) an die Bundesregierungen gerichtet hat, um diese zu beruhigenden und auffüllenden Maßnahmen zu veranlassen. Es haben nämlich, namentlich im November v. J., als die Kriegserfolge besonders drohend war, gewissenlose Geschäftsleute die allgemein herrschende Unruhe und Beunruhigung zu nutz gemacht. Geschäftsleute, die sich als Geldwäscher einführen, haben die kleinen Ordinalisten bereit und sich erboten, Banknoten und Kassenscheine gegen Gold und Kleingeld einzuzuwechslen, wofür sie dann, wenn man auf ihr Anerbieten einging, ein hohes Agio verlangten. Anscheinend haben diese Leute mit den wesentlich falschen Vorspiegelungen, deren sie sich bedienten, um ihren Zweck zu erreichen, vielfach Erfolg gehabt, denn in dem Schreiben des Reichskanzlers heißt es: es ist durch ein solches Vorgehen der Zurückhaltung von Umlaufmitteln und der Aufspeicherung haren Geldes, insbesondere Metallgeldes, in einem für die allgemeinen Geldmarktverhältnisse höchst schädlichen Umfang Vorschub geleistet worden. Den Bundesregierungen wird anheim gegeben, die strafrechtliche Verfolgung von Geschäftsleuten, die sich mit solchen Geldwäschergeschäften abgegeben haben, zu veranlassen. Wie das Schreiben des Reichskanzlers, der „Frankfurter Zeitung“ zufolge, betont, sind die Reichskanzlerstellen stets mit Zahlungen und Umlaufmitteln in solchem Umfang versehen gewesen und sind es jetzt und in Zukunft ebenfalls, daß die Einwechslung von Banknoten und Kassenscheinen jederzeit anstandslos erfolgen kann. Das ist ja gerade mit der Zweck der von Reichsbank verfolgten Politik der Ansammlung möglichst großer Goldbestände, daß in kritischen Zeiten durch reichliches Einlösen aller in Verkehr gebrachten Banknoten und Kassenscheine die Bedürfnisse der Bevölkerung bedient werden können und auch der gesamte öffentliche Kredit vor Schädigungen bewahrt wird. Auch der preussische Finanzminister hat, wie bei dieser Gelegenheit in Erinnerung gebracht sein mag, wiederholt darauf hingewiesen, daß, falls Deutschland in einen Krieg verwickelt würde, die nötigen Vorkehrungen getroffen sind, um eine Geldpanik, sofern nur die Bevölkerung ihre Besonnenheit bewahrt und gewissenlosen Geschäftsleuten mit dem nötigen Mißtrauen begegnet, nicht aufkommen zu lassen.

**Deutsches Reich.**

**Berlin, 26. März.** (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser besaß sich Mittwochs früh 8 1/2 Uhr von der Station Wildpark im Sonderzug nach dem pommerischen Seebad Ahlbeck, wo er nachmittags 1 1/2 Uhr eintraf. Das Bad hatte reichen Schmuck angelegt, und Kriegervereine, Landleute und die freiwillige Sanitätskolonne hatten auf dem Bahnhof zum Empfangen Aufstellung genommen. Der Kaiser schritt durch die vor dem Kinderheim errichtete Ehrenpforte auf den Bauplatz und besichtigte

die Bauten, über deren Fortgang der Kaiser sich sehr erfreut aussprach. Um 2 1/2 Uhr trat der Kaiser mittels Hofzuges die Rückreise an.

Wenn dem Abgeordnetenhaus eine Forderung zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von Staatsarbeitern und gering besoldeten Beamten vorgelegt ist, so wird nur eine Gefügigkeit befolgt, die seit dem Jahre 1895 fast alljährlich in der Erziehung getreten ist. Bisher sind von Staatswegen für den genannten Zweck 158 Millionen  $\mathcal{M}$  zur Verfügung gestellt, 15 Millionen  $\mathcal{M}$  sollen neu hinzukommen. Die Mittel sind bewilligt und sollen neu bewilligt werden für die Bereiche der Eisenbahn, der Bau- und Bergverwaltung sowie der Verwaltung des Innern. Es sind und werden damit staatsseigere Mietwohnungen hergestellt, Baudarlehen auf Grundstücke von Bau-genossenschaften zur Herstellung von Mietwohnungen gewährt, kleinere Darlehen zur Herstellung von Eigenbauten von Bau-genossenschaften zur Herstellung von Mietwohnungen bewilligt, die in das Eigentum des Einzelnen übergehen aber durch Bestimmung eines Wiederaufrechts der Spekulation entgegen zu werden, und Zuerstengüter beliehen. Den weitaus größten Teil der bewilligten Mittel hat die Eisenbahnverwaltung in Anspruch genommen. Für sie dürften nahezu 100 Millionen  $\mathcal{M}$  zur Verwendung gekommen sein. Die Summe, die auf die Bauverwaltung gefallen ist, ist gering. In den Rest teilen sich beinahe zur Hälfte die Bergverwaltung und die Verwaltung des Innern. Es sind und werden damit staatsseigere Bauten verwendet worden als auf die Darlehen. Die Zahl der in den staatsseigenen Bauten geschaffenen Wohnungen ist auch bereits beträchtlich. Sie dürften sich jetzt auf 16 bis 17 000 belaufen. Durch Darlehensgewährung ist es möglich geworden, etwa 15 000 Familien von Staatsbedienten Genossenschaftswohnungen zu verschaffen. Man erbietet aus diesen Zahlen, daß die Tätigkeit des preussischen Staates auf dem Wohnungswesen-gebiete schon ganz beträchtliche Erfolge aufzuweisen hat.

**Homburg v. d. S., 26. März.** Die Prinzessin Marianne von Hessen-Homburg erlieh als spätere Prinzessin Wilhelm von Preußen vor 100 Jahren einen Aufruf zur Bildung vaterländischer Frauenvereine. Es ist jetzt die Erziehung eines Denkmals der Urheberin der Organisation dieses Frauenverbandes in die Wege geleitet.

**Provinz und Umgegend.**

**Lauchstedt, 25. März.** Heute vormittag wurde dem hiesigen Amtsgericht ein Faltschirm zugeführt. Es handelt sich um einen stellenlosen Schuhmacher aus Weisenfels, der verurteilt hatte, beim Gattinr Deter in Niederwisch falsches Geld in Umlauf zu setzen, was ihm jedoch nicht gelang. In seinem Verhör fand man falsche Drei-, Zwei- und Einmarkstücke. Der Mann hat sich auch in Mülchen aufgehalten; dort in der Umgegend verausgabte er antekennend bereits falsches Geld. Sein Ziel war die Duerfurter Osterwiege, wo er seine unehrlichen Geschäfte fortsetzen wollte.

**Lauchstedt, 26. März.** Hier verstarb gestern abend plötzlich und unerwartet der Geheimre Sanitätsrat Dr. Wilhelm Baede im 77. Lebensjahre. Der Verstorbene erkrankte sich bis zuletzt bei bedauerlicher Kränklichkeit.

**Überschau, 24. März.** Am Osterfest hatten leichsinnige Burchen die Wiesen zwischen hier und Maslau in Brand gesetzt. Schon kürzlich war der gleiche Frevler verurteilt worden. Dabei hatte sich der Brandherd so ausgebreitet, daß er bis in den angrenzenden Forst hineinreichte. — In diesem Jahre scheinen viele Auenwiesen mehr wie in den letzten Jahren von Stößen bevölkert zu werden. Eine ganze Anzahl dieser Bögel sind bereits in der Umgegend eingetroffen, auch wurden schon einzelne Eier gefunden.

**Hohenlohe, 26. März.** Die seit etwa einem halben Jahre hier wohnende 72 Jahre alte Rentempfangerin verm. Steyer hatte sich in der Nacht zum 17. bis 25. Juni in Aigen entfernt. Infolge eines schweren Stichtleidens konnte sie sich nur auf Krücken fortbewegen. Diese fand man am Morgen an der Thesauer Floßgrabenbrücke. Hier hat sich die Vermisste in das Wasser gestürzt; und dem gewöhnlichen Tod gefunden. Der Leichnam war bei dem hohen Wasserstande bis zur Kinnere Brücke fortgeschwemmt worden, hier konnte er von den Verwandten geborgen werden.

**Röhschau, 22. März.** Durch Explosion einer der Leerbekälter der Schmelzer auf Grube Röhschau entstand am Donnerstag kurz vor Mittag Feuer. Die starke Rauchentwicklung und der erstarrende Sturm ließen erste Gefahr für die Fabrikgebäude und deren nähere Umgebung (Trodenschuppen) befürchten. Da jedoch schnelle Hilfe zur Stelle war, konnte das Feuer von den Fabrikgebäuden ferngehalten und, ohne erheblichen Schaden anorzichtet zu haben, bald gelöscht werden. Zahlreiche Erben der Umgegend waren erschienen, sie fanden aber wenig und zum Teil teure Arbeit mehr vor.

**Aigen, 26. März.** Das von Herrn Pastor Jordan-Hohenlohe verfaßte Festspiel, welches vom 17. bis 25. Juni in Aigen aufgeführt werden soll, ist jetzt in der Verlagsbuchhandlung Niemann in Leipzig erschienen. Die Vorbereitungen zum Feste sind im besten Gange. Bereits haben viele Vertreter hoher Behörden und Korporationen ihr Erscheinen zugesagt, oder sind dem Festauschuß beigetreten.

**Weisenfels, 26. März.** An Schaffstedt wurde der Arbeiter Max Winter von hier festgenommen, weil er falsche Geldstücke ausgegeben hatte. Bei seiner Verhaftung fand man noch eine Anzahl der Falschstücke vor, so 3, 2, 1, 1/2  $\mathcal{M}$ -Stücke und 10 Pfennigstücke. Die hiesige Polizei nahm daraufhin in der Wohnung des Verhafteten eine Hausdurchsuchung vor und fand dort die Werkzeuge zur Herstellung des falschen Geldes, wozu Winter bei verwendet hatte.

**Magdeburg, 26. März.** Dienstag abend versuchten sich im Reißbrett-Industriegebiet der Arbeiter Paul Rautenbach und das Dienstmädchen Hedwig Wägte aus Liebesraum zu erschließen. Beide wurden durch Schüsse in die Brust und in den Unterleib schwer verletzt. Sie fanden Aufnahme im altstädtischen Krankenhaus.

**Bernburg, 26. März.** Am Sonntag wurde in der Saale die Leiche eines Schulkindes gefunden. Es handelt sich um die

schwächliche Tochter eines hiesigen Arbeiters. Sie wurde seit dem 20. Februar vermisst. Nimmher ist die Mutter des Kindes verhaftet worden.

**Göbblitz, 25. März.** Der 12jährige Franz Fahrmeier, Sohn des Bäckermeisters Fahrmeier, sprang vor den Augen seines Vaters in die Saale und versank in den Fluten. Führt vor Strafe soll der Grund der Unselbsttätigkeit sein. Die Leiche wurde noch nicht geborgen. Der Ertrunkene war der einzige Sohn seiner Eltern.

**Defau, 25. März.** In der letzten Zeit brachen auf dem Gehöft des Landwirts Franz Görsch in Ratho mehrfach Brände aus. Alle Anzeichen deuteten darauf hin, daß Brandstiftung am Werke sein mußten. Es wurden daraufhin Nachforschungen angestellt. Auffällig war es, daß sowohl vor dem Ausbruch der Brände als auch nachher Drohbriefe gefunden wurden, in denen der unbekannte Schreiber das Feuer immer wieder ankündigt. Aus den „Brandbriefen“ ging unzweifelhaft hervor, daß der Täter auf dem Gehöft selbst zu suchen sein mußte. Der hiesigen Kriminalpolizei ist es gelungen, den Besitzer des Hauses und dessen Tochter als Brandstifter zu ermitteln. Beide wurden dem Amtsgerichtsgefängnis in Reglau zugeführt und haben auch bereits ein Geständnis abgelegt.

**Größenhain, 20. März.** Die Geographen haben jetzt einen Irrtum aufgeklärt, der vor Jahren dem Gelehrten Magat unterlaufen ist. Nach den Berechnungen von Magat befindet sich der Mittelpunkt des Deutschen Reiches bei Spremberg in der Laußitz. Durch umfangreiche Berechnungen kam man jetzt zu dem Resultat, daß nicht Spremberg sondern dem Dorfe Crina bei Größenhain die Ehre gebührt, der Mittelpunkt des großen Reiches zu sein. Der Kreis wird in der nächsten Zeit an der irraglichen Stelle einen Obelisk errichten.

**Gra, 25. März.** Infolge von Blutvergiftung verstarb hier der Einwohner S. Er hatte sich beim Einfangen von Nageln in die Hand eine Wundblutse auf der Hand zugezogen. Es ist dadurch Blutvergiftung hinzugekommen, die den Tod des Mannes zur Folge hatte.

**Buffstedt, 25. März.** Hier gibt es eine Konfirmandin, die 1,82 Meter mißt und 148 Pfund wiegt.

**Gienach, 26. März.** Der Gemeindevorstand des Evangelischen Kirchen ist gestern in hiesiger Stadt zu einer Tagung zusammengetreten, die am morgigen Donnerstag ihr Ende erreicht. Zu den Verhandlungen, die innere Angelegenheiten des Bundes betreffen, sind über 100 Herren eingetroffen. Heute vormittag ereignete sich in der Frankfurter Straße ein schweres Automobilunglück. An einer scharfen Kurve übersehlich sich ein neues Auto der Fahrzeugfabrik und wurde vollständig zerrümmert. Der Chauffeur Alert wurde lebensgefährlich verletzt.

**Hersfeld, 25. März.** Auf dem Felde in der Nähe von Hersfeld erschloß sich gestern nachmittag der 11jährige Sohn des Gastwirts Fischmann aus dem Dorfe Mengshäufen. Er besuchte das hiesige Gymnasium und teilte in einem hinterlassenen Briefe mit, er sei Eltern nicht verlobt worden und gebe sich aus diesem Grunde den Tod.

**Jena, 25. März.** Prinz Wilhelm von Sachsen-Weimar, der Bruder der verstorbenen Erbprinzessin Pauline von Sachsen-Weimar und Oheim des regierenden Großherzogs von Sachsen, wird im Laufe dieses Sommers seinen Wohnsitz von Heidelberg nach Dornburg verlegen. Nach langer Zeit werden dann die Dornburger Schlosser wieder von Angehörigen des großherzoglichen Hauses bewohnt sein. — Am Neubau der Cammerdorfer Brücke ist heute mittag infolge des gemauerten Wasserdrucks der Schutzdamm auf dem linken Saaleufer gebrochen.

**Nordhausen, 26. März.** In Sublimatvergiftung gestorben ist am 1. Osterfeiertag eine jugendliche, im Krankenhaus tätige Schwester. Der Tod trat nach 12stündigem schweren Leiden ein. Die Unglückliche hatte schon wochenlang an schwerem Kopfweh gelitten, so daß eine geistige Störung angenommen wird. — Erhängt hat sich gestern nachmittag die 15jährige Tochter des Kaufmanns L. in der Barfüßerstraße.

**Torgau, 26. März.** Als dem Elstrome bei Torgau wurde heute eine unbekannte weibliche Leiche gezogen.

**Halle, 26. März.** Die bei den vereinigten Universitäts-Kliniken in Halle bestehende staatliche Krankenpflegeschule beginnt am 1. April 1913 einen neuen Ausbildungskursus. An der Krankenpflegeschule können unbefohlene, körperlich und geistig für den Krankenpflegeberuf taugliche Personen beiderlei Geschlechts, welche das 21. Lebensjahr vollendet und mindestens eine erfolgreich am Abschluß gebrachte Volksschulbildung oder eine gleichwertige Bildung besitzen, in einem mindestens einjährigen, zusammenhängenden Lehrgange ihre Ausbildung und, nach Ablegung der vorgeschriebenen Prüfung, ihre staatliche Anerkennung als Krankenpflegerinnen erlangen. Während der Ausbildungszeit müssen die Betreffenden für Wohnung, Beköstigung u. s. w. selbst Sorge tragen.

**Göthen, 26. März.** Einem Mädchenhändler war die etwa 16jährige Tochter des Bierverlegers L. von hier in die Hände gefallen, konnte aber durch rechtzeitiges Eingreifen der Behörden vor dem schlimmsten Schicksal bewahrt werden. Unter den fremden Arbeitern, die in einer hiesigen Fabrik Beschäftigung nahmen, befand sich auch ein Mensch, dessen Papiere auf Karl Kuff Bier in die Fabrik brachte, an sich zu locken und daselbe zu überreden, mit ihm zu fliehen. Da die Spur des flüchtigen Paars nach Göthen führte, benachrichtigte die hiesige Polizei die dortigen Behörden, denen es gelang, den Kuff in dem Augenblick festzunehmen, als er mit seiner Begleiterin nach Badepferd abdamfen wollte. Das Mädchen wurde vorläufig in Schutzhaft genommen und dann von seinem in Kenntnis gesetzten Vater abgeholt. Er Kuff glaubt man einen professionellen Mädchenhändler erwirkt zu haben.

**Hettstedt, 25. März.** Am Mittwoch hatten wir Gelegenheit, eine kunstvolle Arbeit zu sehen, die ihresgleichen suchen kann. Herr Hilfsaufseher Gustav Erdmenger hieserfeld, der bereits wiederholt auf anderem Gebiete schöne Proben seines Talentes gegeben, hat 14 Jahre 2 Monate lang seine Mußstunden dazu verwendet, ein Wälferschiedenmal nach eigener Kombination zu bauen. Das Wort Bauen ist der richtige Ausdruck, denn

wenn das Werk auch nicht in Stein ausgeführt ist, sondern in Holz, und zwar in 21 verschiedenen Holzarten, entsprechend der Zahl der deutschen Bundesstaaten, so lassen sich doch seine 1760 gefügten einzelnen Teile ohne Niet und Nagel, ohne irgendwelches Bindemittel, zu dem impalpablen Ganzen ineinanderfügen. Die Idee, die das Denkmal veranlaßte, ist färmig und hat eine ebenso konsequente, wie geistreiche Durchführung gefunden. Die Ausführung ist sehr sauber und zeigt einen fast unerforschlichen Formenreichtum in den verschiedenen Mustern und Verzierungen. Herr Erdmenger hat zu der Herstellung seines großartigen Kunstwerkes außer zwei Schindelmessern andere Werkzeuge überhaupt nicht gebraucht. Zudem ist er Linkshänder.

**Colales.**

\* Merseburg, 27. März. **Militärisches.** Der Adjutant mit Pension und Ausmusterung auf Anstellung im Zivildienst wurde dem Kommandeur des Landwehrbezirks Weissenfels, Oberstleutnant Schmeder, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 31. Inf.-Regts. im Beurlaubenstande wurde Abschied bewilligt dem Rittmeister der Reserve des 5. Husaren-Regiments, Grafen Clairon d'Hauffonville; auf sein Gesuch wurde zur Reserve des 1. Garde-Regiments z. f. übergeführt Leutnant Christoph Albrecht von Trotha, bisher aktiv bei genanntem Regiment.

**Weintontrolle in der Provinz Sachsen.** Die Beobachtung der Vorschriften des Weingehes vom 7. April 1909 (Reichsges. Bl. S. 393) ist durch die mit der Handhabung der Nahrungsmittelpolizei betrauten Behörden und Sachverständigen zu überwachen zur Unterstützung dieser Behörden sind für alle Teile des Reichs Sachverständige im Hauptberufe bestellt (§ 21 des Gesetzes) der hauptberufliche Weintontrolleur für die Provinz Sachsen ist dem öffentlichen Nahrungsmittelunterstützungsdienst der Stadt Merseburg angegliedert. Nach § 32 des Weingehes kann bestimmt werden, daß die auf Grund des Gesetzes auferlegten Geldstrafen in erster Linie zur Deckung der Kosten zu verwenden sind, die durch Befestigung von Sachverständigen auf Grund des § 21 des Gesetzes entstehen. Unterm 25. Februar 1913 ist nun ein Erlaß des Ministers des Innern ergangen, wonach die in der Provinz Sachsen auf Grund des Weingehes auferlegten Geldstrafen zur Deckung der Kosten, die durch die hauptberufliche Weintontrolle entstehen, zu verwenden sind. Demgemäß haben die Gerichte die Geldstrafen an den Magistrat der Stadt Merseburg als den Kostenräder der Weintontrolle abzuführen.

**Die Wetterkatastrophe in America.**

**Neunorf, 27. März.** Tausende von Menschen werden von Hungersnot und Seuchen im Ueberfluthungsgebiet heimgeführt. Feuersbrünste wüten in fast allen überflutheten Städten. Tausende sind getötet und mindestens 250 000 obdachlos. Die Milch ist ausgeboten, Ordnung zu halten und zu helfen, wo zu helfen ist. Der Eisenbahnverkehr ist gänzlich eingestellt. Der Schaden wird auf 160 Millionen A. geschätzt. Die Regengüsse haben im ganzen Lande an die 1/3 Meile fast sämtlich über die Ufer getreten. Weitere Katastrophen durch das Hochwasser werden befürchtet. Der Schaden, den die Ueberfluthungen durch Unterbrechung des Bahnverkehrs den Eisenbahnen verursacht haben, wird von den beteiligten Kreisen auf mindestens zehn bis fünfzehn Millionen Dollar geschätzt. In der Gegend des Landes ist eine betrieblige Unterbrechung des Bahnverkehrs, wie sie jetzt in Ohio und Indiana eingetreten ist, noch nicht vorgekommen. Betriebsbeamte erklären, daß normale Zustände wahrscheinlich erst nach einem Monat zu erwarten seien, daß aber nach den letzten Meldungen das Wasser zurückweiche. Präsi. Wilson hat einen Aufruf an die Nation zur Unterstützung der Ueberflutheten ausgesprochen. Er jagt darin, daß das fürchterliche Hochwasser die Größe eines nationalen Unglücks angenommen habe.

**Kolumbus, 27. März.** Der Gouverneur hat die Mitteilung aus Dayton erhalten, daß das ganze Gefäßsgebiet von Dayton brenne und wahrscheinlich völlig zerstört werden wird. Die Leute springen von den Dächern ins Wasser.

**Dayton, 27. März.** Die ganze Nacht hindurch flammten Brände auf. Die Zahl der Toten wird jetzt auf 1200—2000 geschätzt. Die Häuser stehen teilweise bis ans Dach unter Wasser. Im Mittelpunkt der Stadt fand eine Explosion statt. Die Leute müssen in den Gebäuden elend verbrühen, ohne daß man ihnen Hilfe bringen kann. Die Stadt ist fast gänzlich zerstört. 250 000 Menschen sind obdachlos. Der Schaden beträgt über 50 Millionen Dollar.

**Neunorf, 26. März.** In den Straßen von Peru (Indiana) erreicht das Wasser eine Tiefe von 20 Fuß. Zahlreiche Leiden von Frauen und Kindern treiben auf dem Wasser umher. Ueberall verbrachten Frauen, ihre Kinder umarmend, die Nacht auf den Dächern. Die Säfte steigen die Not. In Indianapolis ist der Wasserstand weiter gestiegen. Das dortige vornehme Wohngebiet ist überfluthet. In Peru brach gestern plötzlich ein Schutzdamm des Wabash-Stusses. Hunderte von Menschen sind ertrunken. Auf dem Wabash fließen viele Baracken und Teile zerstörter Wohnhäuser. Die Bewohner haben sich auf den Dächern versammelt, aber die heftige Strömung macht es unmöglich, sie mit Booten zu erreichen.

**Springfield, 26. März.** Nach einer Meldung des Bürgermeisters der Stadt Dayton sind bei der Katastrophe schätzungsweise 5000 Menschen umgekommen. 3000 Menschen sind obdachlos. — Das Hochwasser hat bei Pisaga einen Damm zerstört. 540 Menschen sollen ertrunken sein.

**Dayton (Ohio), 26. März.** Die Stadt ist von dem Wasser überfluthet, der in einer Breite von drei Meilen das Land bedeckt. Die Zahl der Ertrunkenen wird auf 2000 bis 5000 geschätzt. Ein Schulhaus mit 400 Schülern ist weggeschwemmt worden; man befürchtet, daß alle Kinder ertrunken sind. Das Wasser ist nirgends weniger als 6 und in den niedrigen Stadtteilen 20 Fuß tief. Die Lage wird noch verflimmert durch Brände, die an etwa 12 Orten zu gleicher Zeit in den überflutheten Gebieten ausgebrochen sind, ohne daß Hilfe gebracht werden kann. Die Männer im Gefäßsgebiet sind die Bureau nicht verlassen. Die Frauen und Kinder in den Wohnvierteln werden durch das Wasser in die höheren Stockwerke und auf die Dächer hinaufgetrieben. Hunderte von Säulern sollen mit ihren Besitztümern hinweggeschwemmt worden sein, darunter das Krankenhaus mit 800 Kranken. Die Stadt ist ohne Beleuchtung. Hungersnot ficht bedrohlich; Brot ist nur für einen Tag vorhanden, es wird in kleinen Portionen ausgegeben. Ein Zeitungsredakteur (Ohio) ist angeblich ein Wasserferoicid geblieben. Man spricht von 1000 Ertrunkenen.

**Wermischtes.**

**Wernsdorf d. Ohsch, 26. März.** Der Oberarzt der Landesheil- und Pflegeanstalt Hubertusburg, Dr. Heimlich, hat sich heute mittag kurz vor 12 Uhr, in seiner Wohnung erschossen. Wäre ihm nämlich, sowie die Grün-

de, die ihn in den Tod getrieben haben, sind nicht bekannt. Dr. Steinig war seit 1906 Oberarzt an der Anstalt und scheidet im 53. Lebensjahre. Er ist verheiratet.

**Neu-Ruppin, 27. März.** Der Arbeiter Ludwig Marquardt aus Berlin-Reinickendorf war dabei, im Streite Kuppel größere Mengen Bronzebronz in den Leitungen der Ueberleitungsstelle zu fischen. Marquardt sollte jedoch nicht am Gerüst sein, sondern die Leitungen unter hochspanntem Strom stehen. Als er müßig einen der hohen Leitungsmaste erklimmen und die Schere oben angelegt hatte, um den Draht zu durchschneiden, fiel er, von einem elektrischen Schlag getroffen, von seinem hohen Sitz herunter. Bewußtlos und am ganzen Körper verbrannt wurde er in das Neuruippiner Krankenhaus, wo er heute an den Folgen der erlittenen Brandwunden alsbald verstarb.

**Berlin, 26. März.** Heute vormittag verübte ein junger Mann in der Südringstraße von Meyer u. Co. an der Reichenberger Straße in rauerlicher Abicht ein Revolverattentat auf die Filialleiterin Frau A. Hochschild und verletzete sie schwer an der Hand.

**Augsburg, 26. März.** In einem Brunnen des Amleinses Südparkstraße in Augsburg-Lechhausen wurde nachts eine große Menge von Flüssigkeiten wie Apf. Karbol usw. geschüttet, durch die das Leben der Saubermöwner gefährdet war. Unklärlarweise wurde die Vergiftung rechtzeitig entdeckt. Der Täter, der wahrscheinlich aus Mache gehandelt hat, ist noch unbekannt.

**Dortmund, 25. März.** Heute Abend lösten sich beim Hochziehen von Eisen an Thomas-Werk des Eisenwerkes „Union“ drei Erzgruben. 3 Arbeiter wurden getroffen. 2 von ihnen waren auf der Stelle tot, während der dritte im Krankenhaus mit dem Tode ringt.

**Reidenberg, 26. März.** Zwei Teilnehmer des 50 Kilometer-Tenniss schiediger Wettbewerbs im Wiesengraben bei Reidenberg wurden bei der Festsetzung und auf der Laufbahn ertrunken aufgefunden. Ein dritter Fahrer wurde fast erstickt nach der Eisbahnabgabe gebracht.

**Düsseldorf, 26. März.** Im benachbarten Oertrath wurde die Rheinische Kreisfabrik durch Großfeuer gänzlich zerstört. Bedeutende Vorräte an Holz und Rohmaterial wurden vernichtet.

**Jansrud, 26. März.** Am Triefen bei Baduz in Nichtenheim zerstörte nachts ein durch einen heftigen Föhnwind ausgebrochener Feuer 17 Wohnhäuser mit den dazu gehörigen Detonationsgebäuden. Der Schaden ist sehr groß.

**Gemhö, 25. März.** Ueber einen Mordverbrechen des Epedanten Bösch gegen einen Prinzipal, den hiesigen Kaufmann S. C. R. Schäfer, wird berichtet: Die Tat ereignete sich am Ostermontag vormittags 11 Uhr. Ohne dazu verpflichtet zu sein, betrat der 18 Jahre alte Epedant Curt Bösch das am Feiertage des Deferters die Bureauarbeits. Als Bösch eingetreten war, sah er Schäfer, der ihm ein Glas Wein, trat ihm die Stirne schwer verletzt wurde, aber noch die Kraft hatte, dem jungen Burischen die Waffe zu entreißen. Der Täter stürzte hierauf in das Nebenzimmer, das er hinter sich verließ; er wurde von der fogleich herbeigerufenen Polizei dort verhaftet. Ueber die Beweggründe zu der Tat gibt der Verhaftete lediglich an, er habe einen Groll gegen seinen Prinzipal gehabt. Bei der Vernehmung simulierte Bösch Selbstverwundung. Der Verletzte wurde in das Krankenhaus geschafft; Gefahr für sein Leben besteht einwetlen nicht.

**Mainz, 25. März.** Die hiesige „Volksgesundung“ gibt bekannt, daß Stiermehl in Hirsberg eingekauft habe, vor 8 Jahren in Mainz ein Dienstmädchen ermorde zu haben. Zunächst soll am frühen Morgen in der Rheinstraße, die es herrschend des Mädchens, eine hochbetagte Hauptmannswitwe, zur Kirche gegangen war, ein Mädchen erlitten worden sein. Ein Mensch drang damals in die Wohnung ein und nach kurzem Kampfe dem Mädchen ein Messer in die Brust. Das Mädchen lief die Treppe hinunter und brach im Hofe ein. Wie festgestellt sein soll, hat sich Stiermehl zu jener Zeit in der Nähe in einem preußischen Dorfe als Knecht verdingt gehabt. Zu jener Zeit sind auch in der Nähe zwei andere räuberische Morde vorgekommen. Man fand bei Weiblich die Leiche eines Landwirts. Der Mörder konnte niemals festgestellt werden, ebenso auch nicht der Name des Ermordeten. Am Morgen des 2. März 1913 wurde ein junges Mädchen, dessen Personalien niemals festgestellt werden konnten. Man verdacht damals in dem Ermordeten den Sohn eines Frankfurter Schlossermeisters, was sich aber nicht bestätigte. Auch der Mörder dieser Mordtat war nicht zu ergründen. Bis Stiermehl die obigen Angaben gemacht hat, weil er die Zeiten wirklich verübt hat, aber es dies nicht einwetlen eine Verleumdung zu erlangen, ist nicht aufgeführt. Die Staatsanwaltschaft bemächtigt Stiermehl.

**Automobil-Chronik.**

**Berlin, 27. März.** In der Nacht zum Mittwoch gegen 2 Uhr erfolgte an der Schließlichen Brücke in der Nähe des Schließlichen Bads in Berlin ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen der Linie Nr. 87 und einem aus der entgegengelegten Richtung kommenden Droschkenauto. Drei Personen wurden verletzt. Die Schuld soll dem Chauffeur treffen, der die Straße in randerer Fahrt entlang fuhr. Eine weitere Meldung besagt: Die Straßendirektion beschwerte 6 Personen vor einer Vergewaltigungsfahrt aus Niedergerichte nach Berlin zurück. An der Schließlichen Brücke überholte der Chauffeur einen vor ihm fahrenden Wägenwagen, wobei das Automobil, das sich in randerer Fahrt befand, die Richtung nicht mehr innehalten konnte, sehr stark schleuderte und mit einem Straßenbahnwagen mit großer Gewalt zusammenstieß und gerieten zum Teil unter den Straßenbahnwagen. Von den sieben Personen wurden verletzt: Der Schuhmacher Peters, der Zimmermann Gücke und der Postkammerherr Gabel. Der Chauffeur Keveling-Wilmersdorf, der Schloffer Jürgen, seine Ehefrau und der Jahntschmitt hebede wurden schwer verletzt. Von den Anstößen der Straßenbahn erlitt nur einer einen nicht erheblichen Verwundung.

**Die Schläge zwischen Halle und Leipzig.** Die preuß. Staatsbahnverwaltung wird am 1. Mai ein neues Gleis zwischen Halle und Leipzig einrichten, die in Halle und Leipzig günstige Anstöße vermitteln. Eine Gleis wird von den Leipziger Hauptbahnhöfen nach 3,10 verlaufen und hier Anschlüsse von den Schnellzügen aufnehmen, die nachm. 2.40 von Chemnitz, 2.55 von Dresden und 2.57 von Reichenbach (Wag.) hier ein treffen. Seine Ankunft in Halle erfolgt nachm. 3.44, wobei er Anstöße eintrifft. Er erreicht hier günstige Anstöße an die Schnellzüge nachm. 1.15 nach Dresden, 1.35 nach Chemnitz und 1.50 nach Reichenbach-Jof.

**Traglicher Ausgang eines schledten Scherzes.** In Schweinigen (Lothringen) erzählten zwei Gäste einem Wirt, um jenen Haus schliche Diebe. Der Wirt hotel ein Gemehr und die beiden Gäste verstickten sich in Jaus, um den Wirt zu necken. Dieser glaubte Einbrecher zu sehen und schloß. Er traf einen der Gäste ins Herz, so daß er tot zusammenbrach.

**Hämorrhoiden**

auch goldene Ader genannt, werden verursacht durch Störung der Leber und des Darmes, speziell durch hartnäckige Verstopfung und durch Genuß von viel scharf gewürzten Speisen und vielen Spirituosen. Um diesen lästigen Zustand zu befeitigen trinkt man jeden Abend vor dem Schlafengehen eine Tasse Dr. Bogers Tee, dessen Wirkung eine sehr angenehme ist. Preis 1.50 Mk. in Apotheken erhältlich; **Ferromanganin-Gesellschaft, Frankfurt a. M.**



**Amfliche Befanntmachungen.**

**Befanntmachung.**

Auf der Provinzialchauffee Weisenfels—Leipzig Abt. III km 13,029 bis 13,2 Flur- und Stadtbezirk Rügen sollen Pflasterumlegungen ausgeführt werden.

Die Strecke von Rügen nach Rößen ist daher vom 1. April d. Js. bis auf weiteres für den Verkehr gesperrt und dieser hat über Schwechwitz—Wichtig zu erfolgen.

Merseburg, den 22. März 1913.

Der königliche Landrat.

S. B.

F r h r. v. W i l m o w s k i.

**Befanntmachung.**

Die Herren Gemeinde- und Gutsvorsteher des Katasteramtesbezirk Merseburg werden ersucht, die, numerischen Mitterrollen zur Berichtigung einzureichen, soweit dies noch nicht geschehen ist.

Merseburg, den 20. März 1913.

Königliches Katasteramt.

gez. B a e n t z.

Beröfentlicht.

Merseburg, den 25. März 1913.

Der königliche Landrat.

S. B.

F r h r. v. W i l m o w s k i.

**Befanntmachung.**

Wegen Pflasterung des Kommunitationsweges Kirchfährendorf — Bengelsdorf wird verkehrt in Flur Kirchfährendorf für den öffentlichen Verkehr bis auf weiteres gesperrt.

Der Verkehr wird auf den Weg Großvorbeta — Spergau — Kirchfährendorf verkehrt.

Merseburg, den 26. März 1913.

Der Amtsvorsteher des Bezirks Spergau.

**Private Anzeigen**

**Stadttheater in Halle.**

Freitag, 28. März, abds. 7 1/2 Uhr: **Die Zauberflöte**

**Merseburg, Reichskrone.**

**Welt-Panorama.**

Budapest und die Karpathen, Krakau, Währen, Slavonien. Eine wundervolle Reise.

**Reparieren und Auspolieren**

von Möbeln aller Art, in und außer dem Hause, führt prompt und fachgemäß aus (190)

**Hugo Richterfeld,**

Zielermeister, Hofental 20.

Wf. 10 000 —

auf Hypothek anzusehen. Off. unt. W an d. Exp. d. Bl.

**H. Schnee Nachf.**

Erstklassiges Spezialgeschäft für Strumpfwaren und Trikotagen Halle a. S., Gr. Strikt. 84.

**II. Etage**

3 Zimmer, Bad etc., ab 1. Oktober zu vermieten.

Wäckerstr. 22, Zuchtthel.

**Grabeinfassungen**

in allen Größen und verschiedenen Formen ohne Anrechnung der Einfassungsteuer zu billigen Preisen, nach außerhalb ohne Aufschlag.

Gustav Horn jr., Schmalestr. 9.

Amflicher Nachbericht vom Magerviehhof in Friedrichsthele. Schweine und Ferkelmarkt am Mittwoch, den 26. März 1913. Auftrieb der Schweine: 2016 Stück Ferkel: 337 Stück. Verkauf des Marktes: Gandel legte lebhaft ein und flaute zum Schluss ab.

Es wurde geachtet im Enrosbandel für: 20 u f e r i c h t e t e 7-8 Mon. alt Stück 33-37 M., 5-6 Mon. alt, Stück 29-32 M., 3-4 Mon. alt, Stück 25-28 M.; Ferkel: 9-13 Wochen alt, Stück 23-28 M., 6-8 Wochen alt, Stück 20-22 M.

Die Direktion des Magerviehhofes.

**Statt besonderer Anzeige!**

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester und Schwägerin, Frau

**Berta Schmidt**

geborene Mettin

heute Abend 8 Uhr nach kurzem, mit Geduld ertragenen Leiden im 54. Lebensjahre durch einen sanften Tod zu erlösen.

**Im Namen der Hinterbliebenen, der trauernde Gatte Carl Schmidt.**

Merseburg, Unteraltenburg 10, den 26. März 1913.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 30. März 1913 nachmittags 5 Uhr vor der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt.

**Volkschule I und II.**

Das neue Schuljahr beginnt am Montag, den 31. März. Die Schölnungen sind der Schule um 9 Uhr anzuführen. Vom 31. März — 1. Juli übernimmt der Untergednetete vertretungsweise die Amtsgeschäfte des Vektors der Volkschule I. Sprechzeit: 11—12 Uhr im Amtszimmer des Altenburger Schulgebüdes, Wiltz Imstraße. Amtl. Vektor.

**Statt Karten.**

Für die beim Heimgang unserer teuren Entschlafenen bewiesene Teilnahme sagen wir unseren innigsten Dank.

Merseburg, den 27. März 1913.

Familien Kohl, Kunze, Richard Pein.

Bin unter Nr. 470 an das Telefonnetz angeschlossen.

**Fers. Hoch**

Inh. Mfr. Hoch, Dampfzettel.

**Sparkasse**

nimmt noch Gelde für gute erstfällige Hypotheken an. Off. erb. u. A. F. 839 Invalidentank Leipzig.

**Auktion.**

Sonnabend, den 29. März d. J. von vorm. 9 1/2 Uhr an

werde ich im Wakhof zur grünen Linde, hier, folgendes Haus- und Wirtschaftsgerätee öffentlich meistbietend im freiwilligen Auftrage unter den im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen versteigern.

Zum Verkauf kommen: 1 Pferd, 3 Nutzwagen, 1 Mollwagen, 2 Seilengschüre, 2 Federsofas, 1 Sofa, 1 Tischsofa, 11 Stühle, 3a. 3 Dg. Stühle, 1 Küchenschrank, 1 Zigarettenschrank, 1 Weichschrank, 1 Eisschrank, 2 Regulatoren, 1 Regal, 1 Kleiderständer, 1 Ofenschirm, 1 Willardständer mit Tafeln, 1 Anzahl Wandbilder sowie verschiedene Haus- und Wirtschaftsgerätee als Gläser, Kaffeetassen etc., 1 Partie Wein, Cognat u. Liköre, 1 Posten Zigaretten.

Kaufstüchhaber sind hierzu ergebenst eingeladen.

Die Gegenstände sind in gutem Zustande und passend für Gattwirtschaften.

Nach dieser Auktion verlaufe ich noch 2 elektr. Spielautomaten an Ort und Stelle, wo sich dieselben befinden.

Albert Frank,

beordigter Auktionator.

Verteiler: C. Erdmann Wwe. Merseburg, Gust. Krause, Zschöben, Otto Weber, Altheim.

Viele tausende Anerkennungen. Gravasteta (Schwarze-Holz), 20. 10. 02. Die von Ihnen vor ca. 15 Jahren bezogene Nähmaschine hat sich gut bewährt. 1. Haa. Kgl. Stations-Versand.

**Neueste Singer-Nähmaschine Krone**

Krone, 1908 verregelt die Nadel am Ende, auch vor- und rückwärts sühend, das Gerüste kann leicht aufgehen, sticht und stopft. Seit 20 Jahren Lieferanten von Post, Staats- u. Reichsteilnahmebeamten, Lehrern, Militär, Krüger, Forst- und Werkmeister-Vereinen, verordnete die neueste deutsche hochmaschinige Singer-Nähmaschine Krone mit hygienischer Feinsohle für alle Arten Schneiderin, 4. 40, 45, 48 und 50 Mk. 4 wöchentliche Probzeit, Jahresgarantie, billige Ersatzteile, Anerkennungen gratis. Mülleria-Zoller-Bäder, siegunte schöne Bauart, beliebige Marken, stabil, leichtlaufend, von 60 Mk. an. Neueste Patent-Waschmaschine, Reismaschine mit Platz für 10 Liter.

Die vollkommene Nähmaschine u. Fahrrad-Grossfirma M. Jacobsohn Berlin N. 24, Lindenstr. 125.

**Berichtigung.** In der in Nr. 60 ds. Blts. veröffentlichten Vermögensbilanz der Ländlichen Spar- und Darlehenskasse Dürrenberg sollten die Unterschriften heissen: König. — Franz Bauermann (nicht König. — Franz Bauermann.)